

Dieser Artikel ist kostenpflichtig.

Sie können ihn jetzt ohne Abonnement lesen, weil er Ihnen geschenkt wurde.

volks
freund

Jetzt gratis testen

Lokales

Gastbeitrag

Die Brücke von Fell: Was ein Dorf spaltet und zusammenhält

Eine AfD-Veranstaltung, eine Kundgebung für Vielfalt, Polizei — und nur wenige Meter weiter wird Fußball gespielt. Ein Sonntag in Fell zeigt, wie politische Grenzen im Dorf verlaufen – und was den Ort daneben doch weiter verbindet.



Rund 300 Menschen versammeln sich auf dem Parkplatz der Grundschule in Fell, um gegen den AfD-Bürgerdialog im wenige Meter entfernten Silvanussaal zu protestieren

Foto: Matthias Elwert

Am Sonntag, 23. August, lässt sich in Fell für einige Stunden beinahe geographisch beobachten, wie sich politische Zugehörigkeit im Ort verteilt. Im Silvanussaal lädt die AfD Trier-Saarburg zu einem Bürgerdialog mit anschließen-

dem Stammtisch. Vier Bundestagsabgeordnete sind angekündigt. Rund 150 Menschen kommen.

Für einen Ort mit knapp 2.500 Einwohnern ist das nicht wenig – auch wenn offenbleibt, wie viele Besucher tatsächlich aus Fell oder den umliegenden Gemeinden stammen. Dass gleich vier Bundestagsabgeordnete für einen Bürgerdialog in einem Moseldorf anreisen, zeigt zugleich, welchen politischen und symbolischen Wert solche Veranstaltungen für die Partei besitzen.



Mehr davon?

Lesen Sie jetzt die digitale Zeitung 14 Tage gratis.

volks
freund

Jetzt gratis testen

Auf der anderen Seite des Feller Bachs versammeln sich bei der Alten Schule unter dem Motto „Wir sind vielFELLtig“ etwa doppelt so viele Menschen. Eingeladen haben engagierte Bürgerinnen und Bürger aus Fell und den Nachbargemeinden gemeinsam mit dem Filmteam Fell. Ich sehe etliche Bekannte aus Trier.

Dazwischen liegt eine kleine Brücke. An diesem Nachmittag stehen dort Polizeikräfte. Für kurze Irritation sorgt eine kleine Gruppe Linksautonomer, die ausgerechnet auf der „blauen“ Seite, auf einer Wiese gegenüber der Dorfwirtschaft, auftaucht und Parolen hinübereißt. Auch Polizei und Veranstalter müssen sich für einen Moment neu sortieren. Später zieht die Gruppe weiter zu den „Bunten“. Dort spricht Michael Sebastian, ein Feller Bürger, über seinen frü-

heren Weg in die NPD und wieder heraus. „Aus Unzufriedenheit wird Wut, aus Wut wird Hass.“ Ein Wendepunkt war der Tierschutz. Bei einem Einsatz zur Rettung von Hunden in einem rumänischen Dorf kam er zugleich mit den Menschen dort näher in Kontakt. Aus Distanz wurde Begegnung auf Augenhöhe. „Da steht ein Mensch vor mir. Ein Mensch bleibt ein Mensch.“ Heute wirbt Sebastian für respektvollen Umgang, für ein Fell, das zusammenhält und sich nicht spalten lässt.

Nur wenige Meter und eine Brücke weiter spreche ich später mit einem Ordner der AfD-Veranstaltung. Ich frage ihn, ob ein solcher Tag nicht etwas im Dorf verändert. Schließlich könne nun jeder sehen, wer sich öffentlich zu welcher Seite stellt. Er deutet hinüber zu den „Bunten“. Ein Neffe und eine Nichte von ihm seien dort. „Wir werden trotzdem weiter miteinander leben. Daran ändert sich nichts.“

In einem Dorf mit knapp 2.500 Einwohnern ist das keine abstrakte Feststellung. Man begegnet sich wieder – in der Familie, im Verein, beim Einkaufen, beim Fußball. Für einen Ethnologen ist gerade diese Überlagerung von Zugehörigkeiten interessant: Die politische Grenze ist da, aber sie ist nicht die einzige Verbindung zwischen den Menschen. Dann erzählt der Ordner vom Feller Weinfest.

Früher, sagt er, hätte man sich dort vielleicht irgendwann gekloppt. Danach wäre die Sache erledigt gewesen. Eine Prügelei ist keine demokratische Gesprächskultur. Aber in diesem Satz steckt trotzdem eine bemerkenswerte Erinnerung: an eine Gemeinschaft, in der Streit heftig sein durfte, ohne dass der Gegner deshalb dauerhaft aus dem gemeinsamen sozialen Raum verschwand. Am nächsten Morgen musste man sich wieder begegnen. Vielleicht liegt darin eine Fähigkeit, die in einer polarisierten politischen Öffentlichkeit leicht verloren geht: nicht Konsens, sondern die Fähigkeit, politische Gegnerschaft auszuhalten, ohne dem anderen jede weitere Zugehörigkeit zu kündigen.

Nur hundert Meter entfernt wird derweil Fußball gespielt. Der Sonntagskick der örtlichen Mannschaft ist gut besucht. Menschen stehen am Platz, reden miteinander, verfolgen das Spiel. Die politischen Veranstaltungen liegen in Sichtweite, scheinen hier aber nicht das Wichtigste des Tages zu sein. Ich frage einige Zuschauer, was sie davon halten, dass Fell an diesem Sonntag politisch so sichtbar sortiert erscheint. Einer sagt sinngemäß: Wenn die Bunten nicht gekommen wären, hätte wahrscheinlich kaum jemand etwas von der Veranstaltung der Blauen mitbekommen. Man kann das als Wegsehen verstehen. Vielleicht steckt darin aber auch eine dörfliche Form der Entdramatisierung: Politik bekommt nicht automatisch das Recht, alle anderen Beziehungen zu überdecken. Der Sonntag in Fell zeigt, dass Menschen gleichzeitig in mehreren Welten leben.

Der AfD-Ordner hat Verwandte bei den „Bunten“. Michael Sebastian hat selbst einen politischen Weg hinter sich, der ihn von der NPD zu einem Plädoyer für Zusammenhalt geführt hat. Politische Gegner können Nachbarn bleiben. Und wenige Wochen später werden viele derselben Menschen vermutlich wieder gemeinsam im Festzelt sitzen. Vom 18. bis 21. September findet in Fell der traditionelle Feller Markt mit Weinfest statt. Das Motto lautet: „Ein Dorf im Zelt.“

Vielleicht lohnt es sich dann, noch einmal an diesen Augustsonntag zurückzudenken. Nicht, weil politische Unterschiede unwichtig wären. Und auch nicht, weil ein Dorf Konflikte einfach übergehen sollte. Sondern weil ein Dorf auf Dauer nicht auf zwei Seiten einer Brücke leben kann. Und an diesem Sonntag wurde auch Fußball gespielt. Die SG FLRK Fell gewann gegen den TuS Schillingen mit 3:2. Das Siegtor erzielte Ousman Ceesay.

Von Michael Schönhuth



Mehr davon?

Lesen Sie jetzt die digitale Zeitung 14 Tage gratis.

Jetzt gratis testen